

DAB regional | 05/11

2. Mai 2011, 43. Jahrgang

Regionalausgabe Ost des Deutschen Architektenblattes | Offizielles Organ

Berlin

- 3 Jetzt bewerben: da! Architektur in und aus Berlin 2012
- 4 Angekommen - Umzug ins Mendelsohngebäude in Kreuzberg
- 6 Mendelsohns Berliner Flotte
- 8 jwd: Luckenwalde und die Moderne
- 9 Diskussion: Der ideale Wettbewerb
- 10 Schindler Award
- 11 Neue DIN zum Barrierefreien Bauen
- 12 Ausschüsse berichten: Landeswettbewerbssausschuss
- 13 Stadtgespräche - Berlin im Wandel / Seminare des Monats
- 14 Termine und Veranstaltungen / Mitgliedernachrichten
- 15 Seminarprogramm

Brandenburg

- 16 Der Gründungsgeist - kein Mythos
- 17 Einladung zum 20-jährigen Kammerjubiläum
- 17 Wettbewerb zum Wohnheim-Ersatzneubau am Luftschiffhafen Potsdam
- 21 Ortsgespräch extra
- 21 Dieter Ahting
- 22 Weiterbildungsveranstaltungen Mai 2011

Mecklenburg-Vorpommern

- 23 „Eine Schonzeit hätte uns nicht geholfen.“
- 29 Bekanntmachungen

Sachsen

- 30 20 Jahre Architektenkammer Sachsen
- 32 Deutscher Architektentag 2011 / 10. Sachverständigentag / 7. BDA-Tag in Leipzig
- 33 SchauFenster im HAUS DER ARCHITEKTEN

- 34 Orientierung für Sachsens Schlösser, Burgen und Gärten / Brit Insurance Design Award für KARO* architekten / Sächsischer Staatspreis für Baukultur 2011
- 35 BESSER MIT ARCHITEKTEN / 3. Sächsische Landesausstellung Görlitz 2011 / ORCA AVA / Seminar - Vorankündigung
- 36 Programm der Akademie der Architekten
- 36 HOT SPOTS:DER STADTENTWICKLUNG / SPANN_WEITEN
- 37 Veranstaltungen / HAUS DER ARCHITEKTEN

Sachsen-Anhalt

- 38 20 Jahre Architektenkammer Sachsen-Anhalt
- 39 Die Landschaftsarchitekten
- 40 Initiative Stadtentwicklung und Baukultur
- 41 Die Wahl der Vertreterversammlung 2011
- 42 „Youngsters“ aufgepasst
- 43 MUT ZUR LÜCKE - 2. Staffel 2010/2011
- 45 Auszeichnung zum Architekturpreis des Landes Sachsen-Anhalt 2010
- 46 Realisierungswettbewerb in Quedlinburg

Thüringen

- 47 Heizwerk bekommt Wandbild - Ausstellung „BAU.ART.Thüringen“
- 48 Vertreterversammlung 25.03.2011 - Rückblick
- 49 Architektenforum 2011 - Rückblick
- 50 architekttourpreis 2011 - Ankündigung Preisverleihung; Thüringer Holzbaupreis 2011 - Erinnerung; Stiftungspreis „Die unverwechselfähige Stadt“ - Ankündigung
- 51 Städtebaulicher Ideenwettbewerb Zeulenroda-Triebes - Ergebnis
- 52 Ausstellung „BDIA BEST-OF“; Ausstellung von Dr. Günther Andres; Weiterbildung „Wärmedämmung von Gebäuden“
- 53 Mitgliedernachrichten; Bauhaus-Akademie; Architekturforum Thüringen

Impressum

Architektenkammer Berlin. Alte Jakobstraße 149, 10969 Berlin, Telefon (030) 29 33 07-0, Telefax (030) 29 33 07-16, Verantwortlich: Dipl.-Ing. Ingrid Kuldschun

Brandenburgische Architektenkammer. Kurfürstenstraße 52, 14467 Potsdam, Telefon (03 31) 2 75 91-0, Verantwortlich: Dipl.-Architektin Beate Wehlke

Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern. Alexandrinenstraße 32, 19055 Schwerin, Telefon (03 85) 5 90 79-0, Telefax (03 85) 5 90 79-30, info@architektenkammer-mv.de, www.architektenkammer-mv.de, Verantwortlich: Dipl.-Ing. Reinhard Dietze

Architektenkammer Sachsen. Goetheallee 37, 01309 Dresden, Telefon (03 51) 3 17 46-0, Verantwortlich: Dipl.-Ing. Olaf Doepler

Architektenkammer Sachsen-Anhalt. Fürstenwall 3, 39104 Magdeburg, Telefon (03 91) 53 61 10, Verantwortlich: Petra Heise

Architektenkammer Thüringen. Bahnhofstraße 39, 99084 Erfurt, Telefon (03 61) 21 05 00, Verantwortlich: Dipl.-Ing. Architektin Gertrudis Peters

Das Blatt wird allen gesetzlich erfassten Architekten aller Fachrichtungen in Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen aufgrund ihrer Eintragung seitens der Herausgeber zugestellt. **Verlag, Vertrieb, Anzeigen:** corps. Corporate Publishing Services (siehe Impressum)

Ab sofort bei uns bestellbar.



Die Stadt steckt voller Möglichkeiten. Sogar über ihre Grenzen hinaus. Der neue Tiguan. Mehr IQ pro Kilogramm.

Für alle Selbstständigen:
die Professional Class
mit attraktiven Prämien
und Fullservice Leasing.

Der neue Tiguan sieht nicht nur gut aus, sondern sucht sich auch selbstbewusst seinen Weg. Mit der markanten Offroad-Front erklimmt er Böschungswinkel bis zu 28° und als souveräne Onroad-Variante steckt er sein Revier innerhalb der Stadt ab. Unterschiedlichste Fahrerassistenzsysteme* unterstützen dabei in allen Territorien. Bleibt für Sie doch eigentlich nur noch eins zu tun: sich für eine Variante zu entscheiden und sich alle weiteren Informationen bei uns zu holen.

* Teilweise optional bestellbar. Nähere Informationen erhalten Sie unter www.volkswagen.de und bei uns. Abbildung zeigt Sonderausstattungen gegen Mehrpreis.

Professional Class
Volkswagen für Selbstständige



Das Auto.

Wir in Berlin.

Volkswagen Automobile Berlin GmbH

Franklinstraße 5, 10587 Berlin, Tel. 030 / 89 08-12 00

Autohaus Berolina GmbH

Cicerostraße 34, 10709 Berlin, Tel. 030 / 33 80 09-1 43

Auto Mehner

Skalitzer Straße 126, 10999 Berlin, Tel. 030 / 616 70 40

Willi Britsch GmbH

Grenzallee 100, 12057 Berlin, Tel. 030 / 68 98 50

Volkswagen Automobile Berlin GmbH

Oberlandstraße 40-41, 12099 Berlin, Tel. 030 / 89 08-30 00

Auto-Zellmann GmbH

Rudower Straße 25-29, 12524 Berlin, Tel. 030 / 679 72 10

Auto-Adler GmbH

Wendenschloßstraße 290, 12557 Berlin, Tel. 030 / 658 01 90

ASB Autohaus Berlin GmbH

Marzahner Chaussee 234, 12681 Berlin, Tel. 030 / 547 97-1 12

Autohaus möbus GmbH

Hansastraße 202, 13088 Berlin, Tel. 030 / 96 27 62-0

Autohaus Thomas Kapinsky GmbH & Co. KG

Blankenburger Str. 95, 13089 Berlin, Tel. 030 / 47 89 96-0

ASB Autohaus Berlin GmbH

Berliner Str. 100, 13189 Berlin, Tel. 030 / 47 99 50

Hans Laatzig Automobile GmbH

Eichhorster Weg 91, 13435 Berlin, Tel. 030 / 40 90 03-18

Volkswagen Automobile Berlin GmbH

Berliner Straße 68, 13507 Berlin, Tel. 030 / 89 08-49 15

Volkswagen Automobile Berlin GmbH

Am Juliufturm 10, 13599 Berlin, Tel. 030 / 89 08-15 11

Volkswagen Automobile Berlin GmbH

Goerzallee 251, 14167 Berlin, Tel. 030 / 89 08-28 23

Volkswagen Automobile Berlin GmbH

Charlottenburger Straße 6, 14169 Berlin, Tel. 030 / 89 08-48 20



da! Architektur in und aus Berlin

Bewerbungsverfahren startet

Alle Mitglieder der Architektenkammer Berlin sind erneut eingeladen, die beispielhafte Werkschau der Baukultur „da! Architektur in und aus Berlin“ mit ihren Leistungen zu bereichern.

Neu ist das zweiteilige Bewerbungsverfahren: Während Sie die wesentlichen Daten zu Ihrem Projekt online eingeben, reichen Sie die Bewerbungsmappe mit weiteren Nachweisen und der Verfassererklärung persönlich oder per Post bei der Architektenkammer Berlin ein.

Dipl.-Ing. Birgit Koch,
Referentin für Medien- und Öffentlichkeitsarbeit

Teilnahmeberechtigt:	Berliner Mitglieder ohne Einschränkung
Projektstandort:	ohne Einschränkung
Projektfertigstellung:	1. Januar 2010 bis 30. Juni 2011, Ausnahme: Freiräume 1. Januar 2004 bis 30. Juni 2011
Bewerbungszeitraum:	Mai bis 14. Juli 2011
Auswahlgremium:	unabhängiges, siebenköpfiges Fachgremium
Teilnahmebeitrag:	200,00 Euro
Bewerbung:	www.ak-berlin.de
Einsendeschluss:	Donnerstag, 14. Juli 2011

Weitere Informationen zum Verfahren und zur Teilnahme:

www.ak-berlin.de

da!

Ausstellung

Architektur in und aus Berlin 2012

Mitmachen
und bewerben

-> Ausstellung

-> Jahrbuch

www.ak-berlin.de

Teilnahmeschrittplan und Bewerbungsformular
www.ak-berlin.de

Angekommen

Die Architektenkammer hat neue Räume in der südlichen Friedrichstadt bezogen

► Die Kammer zieht um. Für manchen ist das eine Notiz am Rande, für andere ein Anlass, Adressen zu aktualisieren. Für die Architektenkammer Berlin und ihre Mitglieder aber bedeutet der Umzug einen großen Schritt nach vorn.

Wer in den letzten Monaten in die Geschäftsstelle kam, hat es gespürt. Die Arbeitsatmosphäre war noch konzentrierter als sonst, Umzugsfieber lag in der Luft. Begonnen hatte alles mit dem Umzugsbeschluss im letzten Sommer. In kürzester Zeit organisierte die Kammer einen europaweiten offenen Realisierungswettbewerb für den Umbau. Schon am 26. Oktober 2010 entschied sich das Preisgericht unter Vorsitz von Prof. Peter Kulka für die Arbeit des Berliner Architekten Thomas Richter (büro urbane prozesse). Sein Entwurf geht äußerst behutsam mit dem Baudenkmal um, verzichtet auf große Eingriffe und setzt auf Material, Textur und Farbe, um den Räumen ein Gesicht zu geben.

Herzstück des neuen Kammersitzes ist das Foyer mit den angeschlossenen Seminarräumen und dem Vorstandsraum im Kopfbereich des Gebäudes. Im westlichen Flügel, zur Lindenstraße hin, sind das Empfangssekretariat und das Büro für den Bereich Finanzen und Beiträge untergebracht. Die Büros der weiteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter reihen sich im Ostflügel längs der Alten Jakobstraße aneinander. Erhalten blieben die Einbauschränke, die in ihrer neuen Materialität ein Leitmotiv der Räume bilden: Ihre Türen wurden mit dunkelgrauem Filz bezogen. Aussparungen in den Schranktüren geben den Blick frei auf Regal-Inlays mit kirschholzfarbigen Oberflächen, während die Wände im Foyer einen warmen Honigton erhielten. Das Preisgericht hatte den feinsinnigen Ansatz gelobt, die kühle Eleganz von Messing, Glas und klarer Linie durch matte, farbige Oberflächen unterschiedlicher Textur zu ergänzen. Ohne die Raumfolgen grundlegend neu zu ordnen, ist so ein erkennbar eigenständiger, zeitgemäßer Arbeitsort entstanden, der den Charakter des Bestands erhält, ihn unterstreicht, dabei aber neue Aussichten auf den Stadtraum schafft.

Sichtbarer werden

Nicht nur von innen ist die Verschränkung mit der Stadt bedeutsam. 16 Jahre residierte die Kammer in Räumen der ehemaligen Karl-Marx-Buchhandlung, die einst Richard Paulick entworfen hatte. Mit dem Haus des Deutschen Metallarbeitersverbands (heute IG Metall) hat die Kammer erneut eine Ikone der Baukultur bezogen. Und doch gibt es gravierende Unterschiede: Am alten Standort musste man Besuchern den Weg über den Fixpunkt Karl-Marx-Buchhandlung erklären, damit sie sich im langen Band der Bebauung orientieren konnten. Das Gebäude von Erich Mendelsohn und Rudolf W. Reichel liefert dagegen eine klare Adresse, an der die Kammer erkennbarer Ankernutzer ist. Damit wird die Kam-



Foto: Werner Huthmacher

Filzbezogene Einbauschränke, Architekt Thomas Richter, büro urbane prozesse

mer in der Stadt sichtbar (und präsenter). Sie fügt sich als neuer Baustein in ein Kulturviertel, das mit Berlinerischer Galerie, Jüdischem Museum und der quicklebendigen Galerienszene ein angemessenes Passepartout für die Aktivitäten der Kammer liefert.

Baugeschichte vor der Haustür

Auch aus städtebaulicher Sicht ist der Standort faszinierend. An kaum einer anderen Stelle der Stadt überlagern sich so viele Zeitschnitte, prallen so viele planerische Konzepte der Vergangenheit aufeinander. Aus den Büros blickt man auf den 1905 als kaiserliches Patentamt er-

öffneten wilhelminischen Monumentalbau von Solf und Wichards. Jenseits des Landwehrkanals liegt Kreuzberg mit seiner gewachsenen Mischung aus Gewerbehöfen und Wohnblocks – hinter der 1954 eröffneten Amerika-Gedenkbibliothek. Das Gemeinschaftswerk von Fritz Bornemann, Willy Kreuer und anderen Architekten ist nicht der einzige Zeuge der Nachkriegsmoderne im Quartier. Ein Stück die Alte Jakobstraße hinauf findet sich das Berliner Zentralkinderheim von 1969. Es war der letzte, bereits aus seiner Zeit gefallene Bau des über 80jährigen Max Taut. Auch an anderer Stelle dominiert die Nachkriegsmoderne: etwa mit dem Wohnhochhaus „Alter Fritz“ von Hans Müller und Georg Heinrichs an der Linden-, Ecke Junkerstraße, in das 1967 jene Mieter zogen, deren Häuser dem Neubau des Axel-Springer-Hochhauses hatten weichen müssen. Oder mit der noch immer erkennbaren Schneise für eine Südtangente, die auf Hans Scharouns Innenstadtkonzept aus den 1950ern zurückgeht. Das AOK-Hochhaus von Scharoun und Bodo Fleischer, Werner Düttmanns 1968 bis 1975 realisierte Wohnburgen am Mehringplatz und die Spring-Siedlung von Wils Ebert und Klaus Müller-Rehm sind weitere Zeugen dieser Zeit.

Der Moderne folgte die kritische Rekonstruktion: Auch für die IBA 84 und ihr Anliegen, die europäische Stadt zu revitalisieren, war die südliche Friedrichstadt ein räumlicher Schwerpunkt. Kohlhaas, Krier, Rossi oder Kollhoff sind nur einige Vordenker der 1980er Jahre, die hier mit Bauten vertreten sind. Und schließlich sind mit Libeskind's Jüdischem Museum und dem GSW-Hochhaus von Sauerbruch Hutton gleich zwei solitäre Signalbauten der Nachwendezeit im Gebiet entstanden.

Ideen integrieren

Keine Frage: nicht immer waren die Planungen überzeugend, nicht alle haben reüssiert. Doch gerade weil das Gebiet in seiner Gestalt die Baugeschichte mit allen Höhen und Tiefen bewahrt, bietet es ein spannendes Aufgabenfeld für Architektur und Stadtplanung. Die Stadt als Konglomerat unterschiedlicher Epochen, das Konzepte, Ideen und Architektursprachen aller Zeiten respektvoll integriert – hier könnte sie Realität werden. Erste Ansätze liefern kluge Umnutzungen im Bestand – von der energetischen Modernisierung des Tautschen Kinderheims durch Mohr + Winterer und feddersenarchitekten für die Freie Waldorfschule Kreuzberg, über die Glaslagerhalle, die Jörg Fricke 2004 zur Berlinischen Galerie umgestaltete, bis zur Halle des Blumengroßmarktes, die zum zweiten Standort des Jüdischen Museums wird.

Die Architektenkammer Berlin hat dabei einen Logenplatz. Sie sitzt als wichtiger Akteur mitten in einem weiten Aufgabenfeld für ihre Mitglieder. So hält der neue Standort auch vor Augen, wie unverzichtbar deren Arbeit für die Stadt ist. Berlin braucht eine neue, integrative Bau- und Planungskultur und verbesserte Bedingungen für das berufspolitische, künstlerische und gesellschaftliche Engagement der Architekten. Das ist heute wichtiger denn je. ◀

Louis Back, freier Autor



Foto: Petra Knobloch



Foto: Erik-Jan Ouwerkerk



Mendelsohns Berliner Flotte

► Schiffe sind Einzelstücke, sie werden auf einen Namen getauft, weiblich, und mit dem Stapellauf flügge. Mit ihnen fährt Fernweh und Gefahr und umjubelt laufen sie wieder ein. Ihr Herz, der Dieselmotor, vibriert vor sich hin, sie leben und sind Legende wie Titanic und Andrea Doria. Auch Häuser sind Einzelstücke, sächlich und sachlich benannt wie das Brandenburger Tor. Sie erleiden ihr Schicksal am Ort. Manche verschwinden und werden ohne Aura wieder aufgebaut. Gebäude tragen Geschichte, Schiffe Geschichten.

Die maschinenverliebte, funktionelle Moderne lehrte Gebäude schwimmen, denn Schiffe sind die größten Maschinen. Eisen und Beton befreiten von Tektonik, die alles Bauen bestimmt hatte. Le Corbusier zeichnete die Brücke eines Schnelldampfers in eine Landschaft und baute seine Habitations als Archen, abgehoben, damit das Grün Meer spielen kann. Dann wurden Möbel durch Kufen beweglich und Ernst Bloch stellte fest: „Heutzutage sehen alle Häuser aus wie reisefertig.“ Er musste emigrieren, wie Erich Mendelsohn, der große „Schiffsbaumeister“.

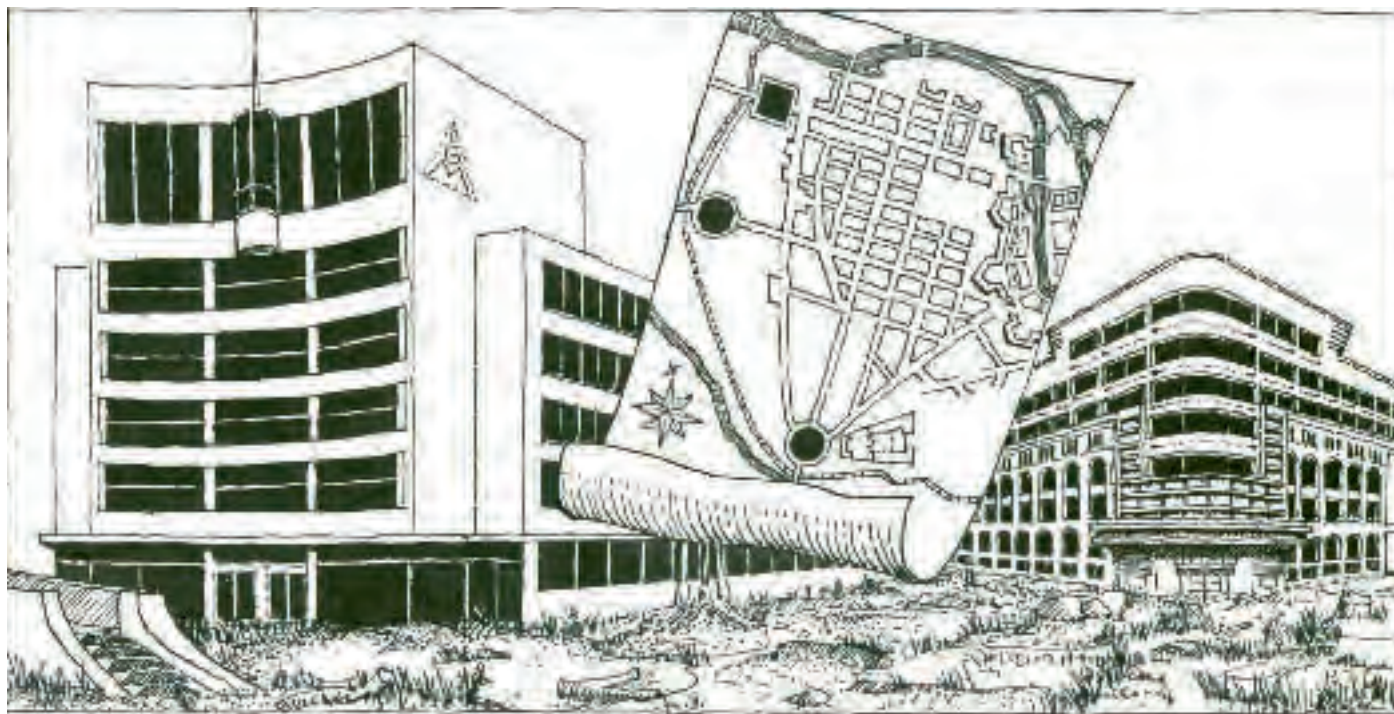
Zuerst ließ er 1919 am Potsdamer Telegrafenberg ein U-Boot auftauchen, den Einsteinturm. Der kurze, stromlinienförmige Rumpf ist an die Achse des „Großen Refraktors“ gebunden, aber längst eine freie Skulptur. Die Inkunabel des Expressionismus wird konstruktiv zum Drama. Beton versprach Plastisches, nur schalen kann man nicht alles. So wurde der Turm aus Ziegeln gebaut und das „beigeputzte“

Finish muss ständig gestrichen werden, aber das müssen Schiffe auch.

Das zweite Schiff war 1921 größer und warf im Presseviertel Anker. Die Ecke des Mossehauses an der Jerusalemer Straße wurde während der Revolution 1919 zerstört. Mendelsohn implantierte gegen die Vertikalen des Altbaus einen Viertelkreis aus variierten Horizontalen in schönster Keramik, setzte zwei liegende Geschosse auf und überhöhte die Mitte, als Bug oder als Heck? Im Büro hieß der Bau: „Die Einfahrt der Mauretania in den Berliner Westhafen.“

Für das dritte Schiff bot der Kurfürstendamm keine rechte Anlegestelle. So musste Mendelsohn sich 1927 seinen Hafen selbst entwerfen, den Woga-Komplex. Links eine flache Mole für das „Kabarett der Komiker“, der Hafenkopf als Apartment-Hotel und am hinteren Ufer eine Wohnhauszeile mit sanft geschwungenen Balkonen. Das Universum-Kino selbst ist ein kubistischer Dampfer, über dessen gerundeter Bel-Etage ein scharfer Bug an den Ku-Damm drängt. 1975 wurde das gefährdete Denkmal zwar gerettet, aber der elegante Kinosaal für die „Schaubühne“ geopfert, sie muss nun für immer modern sein.

Ein Ensemble planten auch Gewerkschaft und „Vorwärts“. Das Verlagshaus strich die Segel und es blieb 1928 bei dem Flaggschiff des „Deutschen Metallarbeiterverbandes“ an der Alten Jakobstraße. Der Kopfbau mit kräftigen Flanken, das „Brückendeck“ als gestelztes Fensterband mit halbrunden Fahnenerker, ein Vorbote der eleganten Wen-



deltreppe aus Messing und Glas, den Materialien, die dem Seewind trotzen. Später fällt auf, dass ein konkaver Bug eher bremst, Mendelsohns Schiffe sind Assoziationen. Die nach innen gewölbte Ecke deutet einen Vorplatz an und verweist auf die Struktur des barocken Berlin. Sie ist (wie die des Willy-Brandt-Hauses) Referenz an den Mehringplatz, der als „Rondell“ am Ende der Friedrichstraße das „Quadrat“ des Pariser Platzes und das „Oktogon“ des Leipziger Platzes in geometrischer Verliebtheit ergänzte.

Der großbürgerliche Mendelsohn war Großstadtarchitekt. Der Einsteinturm ist noch plastische Etüde, das Mossehaus vollendet eine Blockbebauung, der Woga-Komplex schafft sein eigenes Quartier und die „IG Metall“ schafft Raum und nimmt Stadtstruktur auf, ist autonom und gebunden, dienend und mutig zugleich.

Mendelsohn war nach dem Krieg fast vergessen, er kam nicht zurück und sein Wirken in England, Israel und den USA war hier unbekannt. 1923 hatte er in Berlin den „Ring“ mit begründet, doch seine „Subjektivität“ war den rationalen Kollegen suspekt. Sie kämpften um den neuen Siedlungsbau, Mendelsohn hatte illustre Projekte, führte ein großes Büro, er schien arrogant, sie lehrten und eroberten die Deutungshoheit der Moderne.

In „Space, Time and Architecture“ erwähnte Gideon Mendelsohn nicht einmal. 1968 kuratiert Julius Posener, der den Abriss des UFA-

Kinos verhindert hatte, die erste Mendelsohn-Retrospektive in der Akademie der Künste. Bruno Zevi verglich einleitend Mendelsohns plastisch-expressive Architektur mit Borromini und Gaudi und bringt die „Vierte Dimension“ ins Spiel. Sie sei „eine unverlierbare Eroberung der modernen Bewegung, da sie eine dynamische, antiperspektivische Auffassung des architektonischen Gebildes impliziert.“

Der fatale Irrtum der Rationalisten war, man könne zur voperspektivischen Epoche zurückkehren, um die perspektivische Dreidimensionalität zu überwinden; und sich dann einer Montage von Flächen, Scheiben und Platten bedienen, um das Volumen, die als statisch ruhend verstandene, gebaute Kiste, zu zerstören.“

Das ist erhellend und heikel zugleich, denn Mendelsohn konnte nicht dreidimensional sehen. Er hatte 1921 sein linkes Auge verloren. Vielleicht bevorzugte er deswegen Ansichten über Eck, die die Perspektive dramatisieren. Und sind dynamische Formen nicht per se resistent gegen starre Renaissance-Perspektiven?

Melville spekuliert in „Moby Dick“ über das Blickfeld der Wale, die zwei sich nicht überschneidende Hemisphären sähen; und in Seefahrerfilmen hält man durch lange Fernrohre Ausschau, mit einem Auge. Das reicht, um neue Welten zu erobern, geographisch und architektonisch. Erich Mendelsohn ließ seine Asche über den Pazifik verstreuen. ◀

Text und Zeichnung: Cord Machens

jwd: Luckenwalde und die Moderne

Auf Erich Mendelsohns Spuren

► Neben den bekannten und viel beachteten Bauten in Berlin wirkte Erich Mendelsohn auch in Brandenburg drei Projekte, die es lohnen anzuschauen. Zwei liegen in Luckenwalde, einer Kleinstadt in Teltow-Fläming, 50 km südlich vom Zentrum Berlins entfernt. Und da es neben den Projekten von Mendelsohn auch noch weitere architektonisch interessante Bauten in Luckenwalde gibt, ist ein Tagesausflug mehr als lohnenswert.

Beginnen wir mit Mendelsohn: Der junge Architekt, mit knapp 30 Jahren noch ganz am Beginn seiner erfolgreichen Laufbahn, plante und baute hier neben einer kleinen Wohnsiedlung eine große Hutfabrik, die am Rand von Luckenwalde in einem weitläufigen Industriegebiet liegt.

Der Auftrag für diesen ungewöhnlichen Bau ist auf die Bekanntschaft mit dem jüdischen Hutfabrikanten Gustav Herrmann zurückzuführen, der Mendelsohn 1919 im Salon von Molly Philippson in Berlin kennenlernte. Herrmann suchte nach der Fusionierung mit seinem Konkurrenten Steinberg eine neue gemeinsame Produktionsstätte. Er fand sie außerhalb der Stadt im Industriegebiet, wo heute das markante Dach in Form eines Hutes das Gebäudeensemble prägt. Funktional diente der Hut der Entlüftung der Färberei, in deren Verlängerung vier Produktionshallen anschließen, die mit Eisenbetonrahmenbindern überspannt sind und durch Glassatteldächer auf Dreigelenkbogenbindern großzügig belichtet werden. Die Außenmauerwände sind mit Mauerwerk ausgefacht und werden durch horizontal verlaufende Fensterbänder gegliedert.

Das Gewerbe der Weber, Tuch- und Hutmacher hatte eine lange Tradition in Luckenwalde. Anfang des 20. Jahrhunderts wuchs die Stadt im Auftrieb der Industrialisierung zu einem enormen Bekleidungsindustriezentrum an, was zu einem raschen Anstieg der Bevölkerung führte und den Bedarf an Wohnraum erhöhte. In der Folge entstanden mehrere Wohnsiedlungen, von denen eine auf Initiative seines Gründers, dem Hutfabrikanten Gustav Herrmann geplant wurde. Sie sollte im Sinne einer Gartenstadt für 300 Häuser konzipiert und am Rande von Luckenwalde um einen Teich herum angelegt werden. 1919 bekam Mendelsohn den Planungsauftrag, der allerdings nur zu einem kleinen Teil umgesetzt wurde und in der Gottower Straße zu sehen ist.

Parallel zu den Wohnungsbauten entstanden zahlreiche öffentliche Bauten, welche von Luckenwalder Stadtarchitekten geplant wurden. Zu ihnen gehörten u. a. Paul Backes, Hans Hertlein sowie Richard Neutra. Letzterer erarbeitete die Entwürfe für den Waldfriedhof. Paul Backes zeichnet für die Errichtung des Katasteramtes verantwortlich, das 1928-1929 mit expressivem Formenschmuck und farbigen Putzflächen gestaltet wurde und gegenüber dem Stadttheater und der Doppelvolkschule liegt. Diese beiden Gebäude wurden nach einer Idee von Rudolf Brennecke im Stil des Bauhauses angelegt und von Graf und Backes

ausgeführt. Eine Informationstafel in der Theaterstraße berichtet über die Geschichte der Baudenkmäler und zeigt ihre Lage im Ort auf.

Um die kleine Architekturexkursion mit einem Höhepunkt abzuschließen, bietet sich auf dem Rückweg ein kleiner Abstecher nach Potsdam an. Hier plante und baute Mendelsohn sein erstes Werk, dessen Skizzen schon während des Frontdienstes in Russland im Jahr 1917 entstanden und das nach langen Jahren der Entwicklung und Verhandlung 1924 zur Einweihung kam: der Einsteinturm. Er ist heute Teil des Wissenschaftsparks am Telegrafenberg in Potsdam-Babelsberg und fußläufig vom Portierhaus des Geländes aus zu erreichen. ◀

Dipl.-Ing. Ulrike Eichhorn, Architektin



1921-1923 Ehemalige Hutfabrik Friedrich Steinberg, Gustav Herrmann & Co.

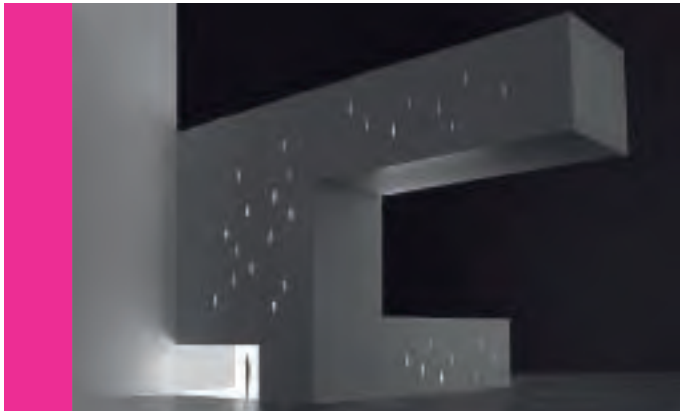


1927-1930 Stadttheater und Schule

Diskussion: Der ideale Wettbewerb

Podium und Publikum sprechen über Wettbewerbe zwischen Wunsch und Wirklichkeit

Abbildung: Rolf Mühlethaler Architekten



Programm

Begrüßung:

Klaus Meier-Hartmann, Präsident der Architektenkammer Berlin

Impulsvortrag:

Christine Edmaier, Vizepräsidentin der Architektenkammer Berlin

Podiumsgespräch:

Joachim Brenneke, Vizepräsident der Bundesarchitektenkammer

Benjamin Hossbach, [phase eins]

Prof. Daniel Kündig, Präsident des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins

Regula Lüscher, Senatsbaudirektorin, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung

Henrik Thomsen, Vivico Real Estate

Moderation:

Friederike Meyer, Bauwelt

Zeit: **Montag, 6. Juni 2011**, Beginn 18 Uhr

Ort: **Architektenkammer Berlin**

Alte Jakobstraße 149 (Konferenzsaal, 5. OG), 10969 Berlin

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Bitte beachten Sie, dass es wegen des frühen Redaktionsschlusses zu Programmänderungen kommen kann. Konzept und Organisation: Referat Wettbewerb und Vergabe

Weitere Informationen:

www.ak-berlin.de

Mit der Veranstaltung wollen wir den Dialog zwischen der Architektenkammer und exponierten Entscheidungsträgern für Wettbewerb und Vergabe fortsetzen.

Wettbewerbe sind zu einem Markenzeichen unseres Berufes geworden. Anders als bei den anderen klassischen freien Berufen Anwalt und Arzt, entstehen bei Architekten Aufträge nicht vornehmlich aus Vertrauen, sondern durch den Vergleich von Leistungen. Über die Arten der Wettbewerbsverfahren gibt es unterschiedliche, sogar gegensätzliche Auffassungen. Die Debatte unter den Fachleuten und Architekten hat inzwischen die Tagespresse erreicht. Es gibt genügend Anlass, mit allen beteiligten Akteuren über die Frage „Was ist der ideale Wettbewerb?“ zu diskutieren. Verfahren privater Auslober werden dabei ebenso thematisiert wie die Planungswettbewerbe öffentlicher Auftraggeber.

Mit dem Wettbewerb für die Innenraumgestaltung der neuen Geschäftsstelle hat die Architektenkammer Berlin ein Zeichen für offene Verfahren gesetzt. Aber offene Wettbewerbe sind in der Praxis selten geworden. Stattdessen werden fast ausnahmslos nichtoffene Wettbewerbe mit vorgeschalteten Auswahlverfahren durchgeführt. Die Stars der Branche wollen direkt beauftragt werden oder allenfalls an Verfahren mit nur wenigen erlesenen Kollegen teilnehmen.

Die Berufsanfänger und die kleinen Büros mit ihrem hohen Innovationspotential scheitern meist an den Zugangskriterien. Zum Zuge kommen Architekturbüros, die das Anforderungsprofil am besten erfüllen oder die sich mit anerkannten Projekten einen Namen gemacht haben. Aber entstehen daraus Wettbewerbe mit dem gewünschten breiten Spektrum an qualitätsvollen Lösungsansätzen? Private Auslober scheinen eine Vorliebe für das kooperative Verfahren zu haben, bei dem es einen Meinungs-austausch mit den Teilnehmern gibt. Manche sehen in der wechselseitigen Kommunikation zwischen Auslober und Teilnehmer die Zukunft des Wettbewerbes. Die Beteiligung von Bürgern bei Projekten im öffentlichen Raum wird zunehmend in Preisgerichtsentscheidungen integriert.

Einige Auslober wollen auf Regeln verzichten: aber kann es gute Wettbewerbe ohne Regeln geben? Welche Wettbewerbe zwischen Offenheit im Zugang, Kultur des Verfahrens und Qualität der Ergebnisse wollen wir? Die Diskussion soll die verschiedenen Aspekte und Ansprüche an Wettbewerbe zum Ausdruck bringen. Eines steht außer Frage: Wettbewerbe sind immer eng mit der Qualität von Architektur verbunden. Das Publikum ist eingeladen, sich an der Diskussion lebhaft zu beteiligen. Zum Abschluss der Diskussion werden die wichtigsten Erkenntnisse in einem Resümee zusammengefasst. Wer will, kann den Austausch in individuellen Gesprächen bei einem Glas Wein oder alkoholfreien Getränk vertiefen. Wir freuen uns auf Ihr Kommen.

Dipl.-Ing. Peter Kever, Referent für Wettbewerb und Vergabe

Waldbühne für alle - mehr Werte in der Lehre

Schindler Award ehrt Engagement internationaler Hochschulen

Die frühzeitige Sensibilisierung angehender Architektinnen und Architekten für die Thematik der Barrierefreiheit oder der Zugänglichkeit für Alle verändert das Denken. Statt einer Differenzierung in ‚normale‘ und ‚behindertengerechte‘ Architektur werden beim Schindler Award 2010 ‚Access for all‘ Entwurfsvisionen entwickelt, die für jeden komfortabel nutzbar und zugänglich sind. Dass Zugänglichkeit heute mehr bedeutet als die rollstuhlgerechte Nutzung, wird durch die verpflichtende Abgabe eines taktilen, städtebaulichen Situationsplanes oder -modells deutlich unterstrichen.

Die Aufgabenstellung in Berlin stellte die Studierenden vor die Herausforderung, den Westrand des Olympiageländes mit der Waldbühne in einen attraktiven, barrierefreien Sport- und Freizeitpark zu verwandeln. Neben der historischen Auseinandersetzung mit den Bauten der Nationalsozialisten galt es eine verbesserte Anbindung des Gebietes an das öffentliche Verkehrsnetz und ein Hotel (mit 150 Zimmern) anzubieten.

Der prämierte Gewinnerbeitrag ‚link it‘ von Simon Moser, Daniel Meier und Simon Peter Roesti (Fachhochschule Bern) veranschaulicht die Vereinbarkeit von Barrierefreiheit und architektonischer Qualität. „Der Siegerentwurf beeindruckte durch eine intelligente Wegführung und Raumaufteilung sowie eine umfassende Erreichbarkeit aller Einrichtungen, wobei die natürlichen Gegebenheiten des Geländes geschickt genutzt wurden“, erläutert Prof. Françoise-Hélène Jourda, Vorsitzende der Fach-jury.

Zusätzlich zu der Prämierung einzelner Studentenarbeiten motivieren und honorieren drei Schulpreise (insgesamt 50.000,00 Euro) das Engagement von Architekturfakultäten, das Thema Barrierefreiheit in die Ausbildung und Lehrkonzeption aufzunehmen.

Die besondere Erwähnung des Beitrages „Short Cut“ der TU Berlin (Studenten: Sarah Haase, Christoph Kabel, Till Wagner) unter Betreuung von Prof. Dr. Peter Herrle, Prof. Rainer Hascher und Prof. Jörg Stolmann trägt hoffentlich dazu bei, diesen Aspekt einer nachhaltigen Planung auch in der Berliner Architekturausbildung zu intensivieren.

Dipl.-Ing. Ulrike Rau

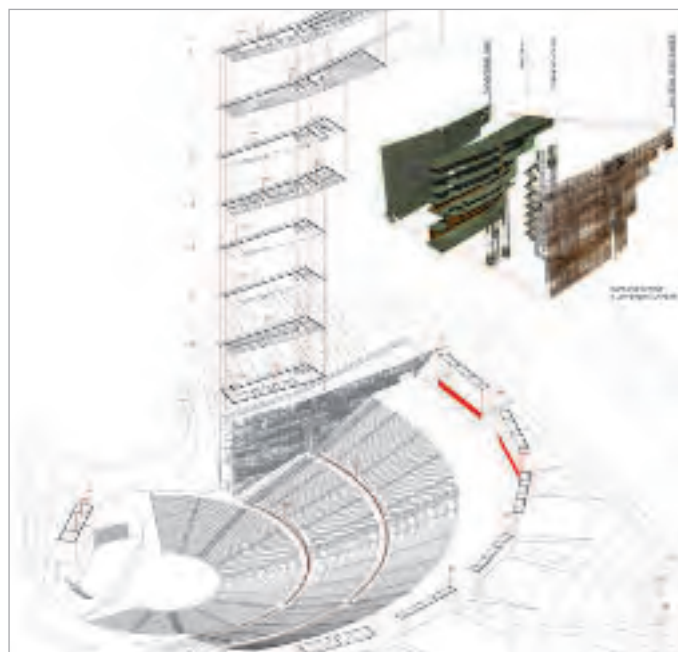
für den Ausschuss Barrierefreie Stadt- und Gebäudeplanung

Weitere Informationen:

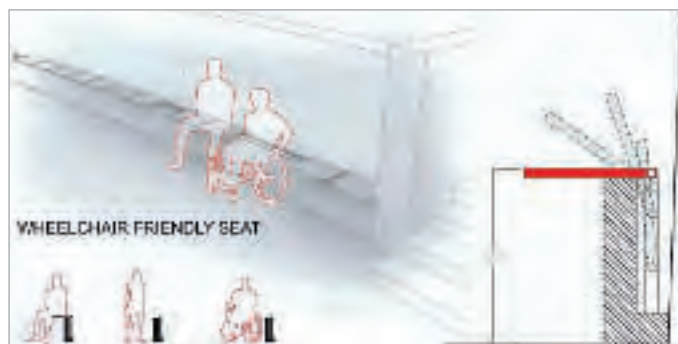
www.schindleraward.com

Abbildungen:

2. Preis: „MADE TO MEASURE“ (Studenten: Haydar Alward, Mikael Pettersson, Prof. Abelardo Gonzalez, Prof. John Cramer, Prof. Morten Lund, University of Lund, Sweden)



Isometrie



Detail Bestuhlung



Greifen und begreifen: Tastmodell oder Situationsplan

Neue DIN zum Barrierefreien Bauen – Endlich?!

Einführung und Relevanz in Berlin

► Im Oktober 2010 wurde die DIN 18040 - 1 (Barrierefreies Bauen – Planungsgrundlagen, Teil 1: Öffentlich zugängliche Gebäude) veröffentlicht. Diese Norm ersetzt die inzwischen allen Planern bekannte DIN 18024 - Teil 2 (Barrierefreies Bauen / Öffentlich zugängliche Gebäude und Arbeitsstätten - Planungsgrundlagen).

Warum Endlich?

Erkenntnisse aus Forschung und Entwicklung und der sich seit 1998 daraus ergebende Novellierungsprozess der Normen zum Barrierefreien Bauen zeigten auf, dass die bisher bestehende Norm nicht mehr anerkannter Stand der Technik sein konnte. Zudem machte eine zeitgemäße und umfänglichere Berücksichtigung aller Behinderungsarten die Neufassung der ersetzten Norm notwendig. Bisher war der Fokus im Barrierefreien Bauen fast ausschließlich auf motorische Einschränkungen ausgerichtet.

Mit Einführung des Benachteiligungsverbots von Menschen mit Behinderungen im Artikel 3 des Grundgesetzes (1994) kam ein legislativer Wandlungsprozess auf Bundes- und Landesebene ins Rollen. Festgelegt und definiert wurden in diesen Gesetzen unter anderem die Gleichberechtigung und Teilhaberechte von Menschen mit Behinderung; die Begriffe der Behinderung und Barrierefreiheit.

Spätestens mit dem Inkrafttreten der UN-Behindertenrechtskonvention im Jahr 2009 ist der Wandel des Gesellschaftsbildes offenkundig. Die Bundesrepublik Deutschland verpflichtet sich darin, eine inklusive Gesellschaft zu realisieren. In einer solchen sind alle Menschen gleichberechtigt und die selbstbestimmte Teilhabe aller am gesellschaftlichen Leben wird ermöglicht. Das Anderssein der Menschen wird als kulturelle und soziale Bereicherung geschätzt.

Die Entstehung von Behinderung wird in der Konvention als eine Wechselwirkung zwischen Menschen mit Beeinträchtigung und einstellungs- und umweltbedingten Hindernissen definiert. Barrieren, die u. a. eine Behinderung des gleichberechtigten Zugangs zur physischen Umwelt, zu Transportmitteln, zu Information und Kommunikation sowie zu anderen öffentlichen Einrichtungen und Diensten darstellen, sind im Bestand festzustellen und abzubauen sowie im Neubau grundsätzlich zu vermeiden.

An Aktualität gewinnt die Realisierung einer ästhetischen Barrierefreiheit im Sinne des Design for all in der Betrachtung der Altersentwicklung unserer Gesellschaft. Der inzwischen bekannte Dreisatz, dass eine barrierefreie Umwelt für 10 Prozent der Bevölkerung zwingend erforderlich, für 30–40 Prozent notwendig und für 100 Prozent komfortabel ist, sollte bei jeder Planung mit als Motivationsmoment dienen.

Diese Anforderungen an die gestaltete Umwelt haben sich nicht zuletzt in den Normen für das barrierefreie Bauen widerspiegeln.

Was ist inhaltlich neu?

Die wesentlichen Neuerungen in der DIN 18040 – Teil 1 seien an dieser Stelle kurz schlagwortartig zusammengestellt:

- Anwendungsbereich: öffentliche Gebäude und deren äußere Erschließung (nicht mehr Arbeits- und Beherbergungsstätten), Neubauten und sinngemäß Umbauten und Modernisierungen.
- Definition von Schutzziele mit Öffnungsklausel
Je Absatz werden zu erreichende Schutzziele beschrieben und deren Realisierung je Behinderungsart beispielhaft dargestellt. Die Schutzziele können auch in anderer Weise realisiert werden. Hier werden das Verständnis der Norm und die Kreativität des Planers/ der Planerin gefordert.
- Umfängliche Berücksichtigung der Bedürfnisse von Menschen mit sensorischen und motorischen Einschränkungen. Einige Anforderungen dieser Norm führen, wie im Vorwort festgehalten, für andere Personengruppen, wie z. B. Menschen mit kognitiven Einschränkungen, Kindern, groß- und kleinwüchsigen sowie älteren Personen zu Nutzungserleichterungen.
- Forderung einer barrierefreien Wahrnehmbarkeit und Erkennbarkeit, d. h.:
 - a) Verstärkung der Wahrnehmbarkeit eines Sinnesreizes für Menschen mit Beeinträchtigung eines Sinnes, z. B. für Menschen mit Sehbehinderung durch visuell kontrastierende Gestaltung. Vor allem die letztgenannte Gestaltung erfordert vom Planer/ der Planerin einen Umdenkprozess bei der Entwicklung von Material- und Farbkonzeption.
 - b) Anwendung des Zwei-Sinne-Prinzips, z. B. statt Sehen – Hören und Tasten. Dieses ist für Menschen mit einem vollständigen Sinnesverlust notwendig.

Rechtliche Relevanz der neuen Norm für Berlin

Die neue DIN 18040 - Teil 1 ist anerkannte Regel der Technik und ersetzt die DIN 18024 - Teil 2. Die Einhaltung von Normen wird privatrechtlich vereinbart. Verbindliche Gesetzeskraft erlangen Normen erst durch die Einführung in die Liste der Technischen Baubestimmungen. In Berlin sind die bisherigen vier Normen zum Barrierefreien Bauen Bestandteil dieser Liste. Nach der Veröffentlichung der Empfehlungen der Bauministerkonferenz wird die Oberste Bauaufsicht Berlin die Anwendbarkeit und den Umfang der Einführung der neuen Norm in die Liste der Technischen Baubestimmungen prüfen. Diesbezüglich wird auch ein Dialog mit der Architektenkammer gesucht.

Die Strategie der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung

Für öffentlich zugängliche Gebäude ist in Berlin neben den bestehenden Gesetzen, Verordnungen und Normen als weitere Planungsgrundlage das Handbuch „Barrierefreies Planen und Bauen in Berlin“ (Hrsg. Senatsverwaltung für Stadtentwicklung) heranzuziehen. Dieses wird momentan unter Berücksichtigung der neuen DIN 18040 – Teil 1 überarbeitet.

Durch das Rundschreiben SenStadt VI A Nr. 03 / 2010 „Allgemeine Anweisung für die Vorbereitung und Durchführung von Bauaufgaben Berlins - Anweisung Bau (ABau)“ bekommt Barrierefreiheit bei allen öffentlichen und öffentlich geförderten Baumaßnahmen schon vor der Auftragsvergabe einen hohen Stellenwert. Die Beauftragung freiberuflicher Leistungen soll grundsätzlich unter Berücksichtigung der Anforderungen des barrierefreien Bauens erfolgen. Werden besondere Kriterien an die barrierefreie Nutzung einer baulichen Anlage gestellt, ist von den Bewerbern und Bewerberinnen die entsprechende Qualifikati-

on unter Nachweis der Fachkunde im Bereich Barrierefreies Bauen und durch eigene Referenzprojekte nachzuweisen. Gleichzeitig wird die Erarbeitung eines Gesamtkonzepts zur Barrierefreiheit mit Darstellung der Komponenten des Barrierefreien Bauens einschließlich der Benennung von konkreten Maßnahmen und deren Vernetzung gefordert. <http://www.stadtentwicklung.berlin.de/service/rundschreiben/de/download/rs/2010/Rs032010.pdf>

Fachkenntnisse im Bereich des Barrierefreien Bauens und ein frühzeitiges Berücksichtigen der diesbezüglichen Faktoren sind demnach ein wichtiger und umfangreich zu erfüllender Planungs- und Realisierungsbestandteil. Die Architekten und Architektinnen, die sich dieser Materie annehmen und diese zu ihrem Handwerkszeug machen, handeln sowohl betriebswirtschaftlich als auch gesamtgesellschaftlich nachhaltig. ◀

Dipl.-Ing. Hilke Groenewold, für den Ausschuss
Barrierefreie Stadt- und Gebäudeplanung

Ausschüsse berichten:

Landeswettbewerbsausschuss

Die lose Reihe der Berichterstattungen aus den Arbeitsausschüssen der Architektenkammer Berlin richtet sich an alle Kammermitglieder, um über die Arbeit und Tätigkeitsschwerpunkte in den Gremien zu informieren und bei Interesse zu einer Mitarbeit anzuregen. Die Termine der Ausschusssitzungen werden im Internet unter www.ak-berlin.de, Rubrik Architektenkammer Berlin, Ausschüsse veröffentlicht.

Offene Wettbewerbe für qualitätsvolle Ergebnisse

Der Ausschuss für Wettbewerbswesen und Vergabe nimmt zusammen mit dem hauptamtlichen Referenten innerhalb der Kammer die durch das Architekten- und Baukammergesetz definierten Aufgaben im Wettbewerbs- und Vergabewesen in Berlin wahr.

Zu den wichtigsten Aufgaben des Ausschusses gehört zweifelsohne die Begleitung von Wettbewerbsverfahren im Land Berlin und die Erteilung einer Registriernummer. Hierbei stützt sich die durch den Ausschuss und den Referenten vorgenommene Beurteilung der Verfahren zuerst auf die Überprüfung der Konformität der Verfahren mit den geltenden Bestimmungen wie zum Beispiel den Richtlinien für Planungswettbewerbe (RPW), die im Land Berlin für öffentliche Auslober maßgeblich sind.

Mit der Erteilung einer Registriernummer wird den Kammermitgliedern bestätigt, dass das registrierte Verfahren, fair, lauter und partnerschaftlich ist und keine Teilnahmehindernisse bestehen. In der Regel

betreuen je ein ehrenamtliches Mitglied und der Referent ein Verfahren von der ersten Kenntnisnahme bis zum Abschluss. Hierbei versuchen wir grundsätzlich immer, die Einstiegshürden in die Verfahren möglichst niedrig zu halten und die Auslober zu bewegen, ihrer Verpflichtung zur Beteiligung junger und kleiner Büroeinheiten angemessen nachzukommen.

Ein weiterer Schwerpunkt der Ausschussarbeit ist die kontinuierliche Werbung für den (offenen) Wettbewerb als probates Mittel zur Lösungsfindung. Hierbei wendet sich der Ausschuss nicht nur an eine Reihe öffentlicher Auslober, sondern auch immer wieder an private Auslober. Dies geschieht durch direkte Ansprache und durch Veranstaltungen mit potentiellen Auslobern. Zusätzlichen Rückenwind hat unser Anliegen durch die allgemein guten Erfahrungen mit dem als offenes Verfahren durchgeführten Wettbewerb für die neue Kammergeschäftsstelle bekommen, mit dem wir nun belegen können, dass offene Verfahren weder langwierig noch teuer sind und dabei qualitätsvolle Ergebnisse herbeiführen.

Darüber hinaus stehen Ausschuss und Referent den Kammermitgliedern natürlich für alle Fragen des Vergabewesens zur Verfügung und fördern die Aus- und Weiterbildung der Mitglieder. Veranstaltungen, wie die im November 2010 durchgeführte und sehr gut aufgenommene Podiumsdiskussion zur VOF, fallen in dieses Tätigkeitsfeld und werden auch in Zukunft mit weiteren vergabe- und wettbewerbsorientierten Themen stattfinden.

Dipl.-Ing. Johannes Stumpf,
stellvertretender Vorsitzender des Ausschusses für Wettbewerb und Vergabe

STADTGESPRÄCHE - Berlin im Wandel

Gemeinsame Veranstaltungsreihe von Urania, Architektenkammer und Der Tagesspiegel

Einladung: Berliner Visionen – Was wurde aus den Stadtentwicklungskonzepten der 90er Jahre?

4. Mai 2011, 19.30 Uhr, Eintritt frei

Die Berliner Stadtentwicklung der 90er Jahre war von Visionen und großen Projekten für die zukünftige Entwicklung geprägt. Das 1999 vom Berliner Senat beschlossene „Planwerk Innenstadt Berlin“ stellt einen städtebaulichen Masterplan für das Zentrum der wiedervereinigten Stadt dar. Doch nicht alle Vorstellungen ließen sich bislang verwirklichen.

Wie wirken sich die Planungen der 90er Jahre auf die künftige Gestaltung Berlins aus und wo liegen die künftigen Herausforderungen? In der Urania diskutieren mit Volker Hassemer (CDU) und Wolfgang Nagel (SPD) zwei maßgebliche Vertreter der Stadtentwicklungspolitik der 90er Jahre.

Begrüßung: **Klaus Meier-Hartmann**, Präsident der Architektenkammer Berlin

Podium: **Dr. Volker Hassemer**, Senator a.D. für die Ressorts Stadtentwicklung und Umweltschutz, CDU-Politiker und Vorstandsvors. der Stiftung Zukunft Berlin
Wolfgang Nagel, Senator a.D. für Bau- und Wohnungswesen, SPD-Politiker, Berlin

Moderation: **Dr. Hermann Rudolph**, Herausgeber, Der Tagesspiegel

Im Anschluss laden die Architektenkammer Berlin und die Urania zu einem kleinen Umtrunk ein.

Seminare des Monats

Kommunikative Kompetenz – wirksam moderieren

Termin: Montag, 9. Mai 2011
Zeit: 9 bis 18 Uhr
Gebühr: 120,00 Euro für Mitglieder
180,00 Euro für Gäste
Ort: Architektenkammer Berlin,
Alte Jakobstr. 149, 10969 Berlin
Referentin: Dipl.-Ing. Beate Voskamp, freischaffende Garten- und Landschaftsarchitektin und Mediatorin

Teil V der praxisorientierten Intensivseminarreihe für alle, die ihre sozialen und kommunikativen Kompetenzen aktiv und praxisorientiert weiterentwickeln wollen (maximal 25 Teilnehmer)

Wie oft übernehmen Architekten – gewollt oder ungewollt – die Rolle des Moderators? Sie leiten Baubesprechungen und Teamsitzungen und dabei kommt es darauf an, zielorientiert und strukturiert vorzugehen und zu führen. Erst wenn die Kompetenzen aller Teilnehmenden einfließen, kann auch produktiv gearbeitet werden. In der Folge gewinnen die Beteiligten an Klarheit und Transparenz, die Ergebnisse werden verbindlicher, Eigenverantwortung, Motivation und Engagement werden sichtbar gefördert.

Seminarreihe: Planen für den Staat

Termine: Mittwoch: 4., 11. und 18. Mai 2011
Zeit: 17 bis 20 Uhr
Gebühr: 95,00 Euro für Mitglieder
120,00 Euro für Gäste
Ort: Architektenkammer Berlin,
Alte Jakobstr. 149, 10969 Berlin

Eine 3-teilige Seminarreihe für berufserfahrene Architekten und Planer, Berufseinsteiger und Absolventen der Fachrichtungen Flächenplanung und Objektplanung (insbesondere für Gebäude, Ingenieurbauwerke und Verkehrsanlagen)

- ▶ Teil I: Vergabe von Planungsaufträgen
Dr. Eva-Dorothee Leinemann, LL.M., Rechtsanwältin
- ▶ Teil II: Verträge mit öffentlichen Auftraggebern
Dr. Ralf Averhaus, Rechtsanwältin
- ▶ Teil III: Abrechnung von öffentlichen Aufträgen
Dipl.-Ing. Klaus-Dieter Siemon, freischaffender Architekt und
ö.b.u.v. Sachverständiger

Information und Anmeldung

Katrin Gralki, Telefon (030) 29 33 07-14 oder
Winnie Weimann, Telefon (030) 29 33 07-38
Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstraße 149, 10969 Berlin
Fax (030) 29 33 07-16 oder fortbildung@ak-berlin.de

Termine und Veranstaltungen

Wanderausstellung „Architektur und Schule“

Ausstellung von Schülerarbeiten aus dem Schuljahr 2009/2010

Termin: 1. April bis 1. Juli 2011
Ort: Rathaus Kreuzberg, Foyer 2. OG
Yorckstr. 4-11, 10965 Berlin
Öffnungszeiten: Montag bis Freitag
6 bis 20 Uhr

Deutscher Architektentag

Erstmals nach über zehn Jahren treffen sich am 14. Oktober 2011 die deutschen Architekten und Planer, um mit dieser Veranstaltung den Berufsstand stärker ins Licht der Öffentlichkeit zu rücken und den Austausch innerhalb der Architektenschaft zu fördern. Begleitet werden soll der Deutsche Architektentag, der in Dresden stattfinden wird, von einem Rahmenprogramm in ganz Sachsen, das sich auch an fachfremdes Publikum richtet.

Weitere Informationen: www.deutscher-architektentag.de



Mitgliedernachrichten aus der Sitzung des Eintragungsausschusses vom 15. März 2011

In die Architektenliste der Architektenkammer Berlin wurden eingetragen:

Freischaffende Architekten

Czech, Moritz, Dipl.-Ing.
Frank, Birgit, Dipl.-Ing.
Frenzschaf, Bernd, Dipl.-Ing.(FH)
Hill, Nadine, Dipl.-Ing.(FH)
Kalvelage, Anna, Dipl.-Ing.
Koenig, Bianca, Dipl.-Ing.(FH)
Lenhardt, Binke, Dipl.-Ing.(FH) M.Arch.
Paulin, Marc, Mag.Arch. Dipl.-Des.
Rojas Winkler, Mauro, Dipl.-Ing.
Schleipen, Stefanie, Dipl.-Ing.
Siegmond, Andreas, Dipl.-Ing.(FH) MSc.
Wameling, Lisa, Dipl.-Ing.

Architekten

Arjang, Jasmin, Dipl.-Ing.(FH)
Bulanda-Jansen, Anna, Dipl.-Ing.
Fitzner, Barbara, Dipl.-Ing.
Friedberger, Korinna, Dipl.-Ing.
Gieseking, Burkhard, Dipl.-Ing.
Golla, Markus, Dipl.-Ing.
Löper, Kai Arne, Dipl.-Ing.(FH) MSc
Mudlaff, Remigiusz, Dipl.-Ing.
Müller, Annegret, Dipl.-Ing.
Stollberg, Jens, Dipl.-Ing.(FH)
Tschiggfrei, Heide, Dipl.-Ing.(FH)
Uckert, René, Dipl.-Ing.
Wienhöfer, Heike, Dipl.-Ing.
Wünschmann, Tom, Dipl.-Ing.

Freischaffende Garten- und Landschaftsarchitekten

Adolph, Matthias, Dipl.-Ing.(FH)
Loose, Bettina, Dipl.-Ing.(FH)

Garten- und Landschaftsarchitekten

Reschke, Franz, Dipl.-Ing.
Thönnessen, Sebastian, Dipl.-Ing.

Freischaffende Innenarchitekten

Rakautz, Christian, Dipl.-Ing.(FH)

Innenarchitekten

Bonhag, Katharina, Dipl.-Ing.

Es wurden folgende Löschungen vorgenommen:

Freischaffende Architekten

Großklaus, Rainer, Architekt HBK
Liefert, Hans, Dipl.-Ing.
Matischiok, Peter
May, Harry, Ing.
Mazzege, Thomas, Dipl.-Ing.
Schorpp, Bernhard, Dipl.-Ing.
Schwiedergoll, Herbert, Dipl.-Ing.(FH)
Szajak, Jerzy, Dipl.-Ing.
Weidlich, Bodo, Prof. Dipl.-Ing.

Architekten

Aust, Heinz, Ing.
Hoffmann, Klaus, Dipl.-Ing.
Moskopf, Horst, Ing.(grad.)
Page, Heinz, Ing.(grad.)

In die Stadtplanerliste der Architektenkammer Berlin wurden eingetragen:

Freischaffende Stadtplaner

Brandt, Franziska, Dipl.-Ing.

Stadtplaner

Schirrmeister, Ann, Dipl.-Ing.

Sonnja Wagner

Referentin für Eintragung und Mitgliederverwaltung

Öffentliche Bestellung und Vereidigung eines Sachverständigen

Am 17. März 2011 wurde durch die Architektenkammer Berlin als Sachverständiger im Bauwesen für das Fachgebiet „Architektenleistungen und -honorare“ öffentlich bestellt und vereidigt:

► Dipl.-Ing. Bernhard Freund, Architekt

Rücknahme der öffentlichen Bestellung und Vereidigung eines Sachverständigen

► Dipl.-Ing. Burkhard Kehr, Architekt erklärt der Architektenkammer gegenüber, dass er nicht mehr als öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger für das Fachgebiet „Leistungen und Honorare der Architekten, Landschaftsarchitekten, Innenarchitekten und Stadtplaner“ tätig sein will.

Seminare der Architektenkammer Berlin

Termin	Ort	Seminar/Exkursion	Veranstalter	Gebühren
Mittwoch, 4., 11. und 18. Mai 2011, 17.00 bis 20.00 Uhr	Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstr. 149, 10969 Berlin	Seminarreihe: Planen für den Staat Teil I: Vergabe von Planungsaufträgen Teil II: Verträge mit öffentlichen Auftraggebern Teil III: Abrechnung öffentlicher Aufträge	Architektenkammer Berlin	95,00 Euro Mitglieder 95,00 Euro Absolv. 120,00 Euro Gäste
Freitag, 6. Mai 2011, 9.00 bis 17.00 Uhr	Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstr. 149, 10969 Berlin	Küche und Bad: Planung und Ausführung Referenten: Dipl.-Ing. Philipp Beilstein und Dipl.-Ing. Birgit Hansen, beide freischaffende Innenarchitekten	Architektenkammer Berlin	100,00 Euro Mitglieder 100,00 Euro Absolv. 200,00 Euro Gäste
Montag, 9. Mai 2011, 9.00 bis 18.00 Uhr	Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstr. 149, 10969 Berlin	Kommunikative Kompetenz - wirksam moderieren Referentin: Dipl.-Ing. Beate Voskamp, freischaffende Garten- und Landschaftsarchitektin und Mediatorin	Architektenkammer Berlin	120,00 Euro Mitglieder 120,00 Euro Absolv. 180,00 Euro Gäste
Montag, 16. Mai 2011, 16.00 bis 20.00 Uhr	Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstr. 149, 10969 Berlin	Internet für Architekten - die erfolgreiche Büro-Website Referent: Dipl.-Ing. Eric Sturm, Webdesigner und Publizist	Architektenkammer Berlin	40,00 Euro Mitglieder 40,00 Euro Absolv. 85,00 Euro Gäste
Dienstag, 17. Mai 2011, 10.00 bis 18.00 Uhr	Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstr. 149, 10969 Berlin	Erfolgreiche Ressourcenplanung/Kostenplanung in MS Project Referent: Dipl.-Ing. (FH) Thoralf Riesel, Geschäftsführer IFTP Ingenieurbüro für Terminplanung	Architektenkammer Berlin	65,00 Euro Mitglieder 65,00 Euro Absolv. 165,00 Euro Gäste
Donnerstag, 19. Mai 2011, 9.00 bis 17.00 Uhr	Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstr. 149, 10969 Berlin	Bauen im Bestand: Energieeinsparverordnung - was ist neu? Referent: Dipl.-Ing. Stefan Horschler, freischaffender Architekt	Architektenkammer Berlin	65,00 Euro Mitglieder 65,00 Euro Absolv. 165,00 Euro Gäste
Dienstag, 24. Mai 2011, 10.00 bis 18.00 Uhr	Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstr. 149, 10969 Berlin	Der Kampf gegen das Wasser - Abdichten und Sperrschichten (Erdreich, Balkon und Flachdach) Referent: Prof. Dipl.-Ing. Jens Peter Fehrenberg, Architekt und ö.b.u.v. Sachverständiger	Architektenkammer Berlin	65,00 Euro Mitglieder 65,00 Euro Absolv. 165,00 Euro Gäste
Donnerstag, 26. Mai 2011, 17.00 bis 18.30 Uhr	Treffpunkt: Schulzestr. 20, 13187 Berlin	Miteinander planen bauen wohnen: Baugruppenprojekt Schulzestraße 20 - Begehung im Rahmen der Reihe „Erfahrungen mit dem nachhaltigen Planen, Bauen und Betreiben“ Leitung: Dipl.-Ing. Ingrid Behrendt und Dipl.-Ing. Hilka Nieselt, freischaffende Architektinnen	Architektenkammer Berlin	kostenfrei, Anmeldung erbeten
Freitag, 27. Mai 2011, 15.00 bis 18.00 Uhr	Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstr. 149, 10969 Berlin	Brandschutz - ein Grundlagenseminar Referent: Dipl.-Ing. Johannes Heyne, Architekt, Sachverständiger und stellv. Leiter Referat IV 6 beim BBR	Architektenkammer Berlin	35,00 Euro Mitglieder 35,00 Euro Absolv. 80,00 Euro Gäste
Dienstag, 7. Juni 2011, 15.00 bis 19.00 Uhr	Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstr. 149, 10969 Berlin	Natur- und Landschaftspflegerecht aktuell Referent: Dr. Christoph Anger, Rechtsanwalt	Architektenkammer Berlin	40,00 Euro Mitglieder 40,00 Euro Absolv. 85,00 Euro Gäste
Dienstag, 7. Juni 2011, 16.00 bis 17.30 Uhr	Treffpunkt: Foyer Paul-Wunderlich-Haus, Am Markt 1, 16225 Eberswalde	Paul-Wunderlich-Haus in Eberswalde - Begehung im Rahmen der Reihe „Erfahrungen mit dem nachhaltigen Planen, Bauen und Betreiben“ Leitung: Dipl.-Ing. Thomas Winkelbauer und Dr.-Ing. Günter Löhner, freischaffende Architekten	Architektenkammer Berlin	kostenfrei, Anmeldung erbeten
Mittwoch, 8. Juni 2011, 17.00 bis 18.30 Uhr	Architektenkammer Berlin Alte Jakobstr. 149 10969 Berlin	Computerschulungen für Architekten: Überblick aktueller Förderprogramme Referenten: Dipl.-Ing. Torsten Breitschuh, Geschäftsführer und Petra Schmoranz, Niederlassungsleiterin	Architektenkammer Berlin	kostenfrei, Anmeldung erbeten

Ausführliche Informationen zu den einzelnen Veranstaltungen finden Sie auf unserer Homepage unter www.ak-berlin.de, Rubrik Aus- und Fortbildung oder Sie fordern diese telefonisch in der Geschäftsstelle an: Winnie Weimann, Telefon (030) 29 33 07-38 oder Katrin Gralki, Telefon (030) 29 33 07-14.